

MIT FARBEN ARBEITEN


In der Geschäftswelt dominieren Weiss, Grau und Anthrazit. Dabei könnte alles ganz anders sein – viel farbiger, findet der Experte Martin Tanner.



Sitzungszimmer der Cham Paper Group vor ...



... und nach der Gestaltung durch Martin Tanner

 **Therese Jäggi**

«Das letzte richtig farbige Jahrzehnt war der Jugendstil», sagt Martin Tanner. Seither sei Farbe im öffentlichen wie auch im privaten Raum nie mehr so intensiv eingesetzt worden wie während der kunstgeschichtlichen Epoche an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. In den letzten Jahrzehnten dominieren – vor allem in der Geschäftswelt – die Farben Weiss, Grau und Anthrazit. Nicht weil das jemand besonders schön finde, sondern weil man annehme, dass das mehrheitsfähig sei und man mit einer solchen Farbwahl zumindest nichts falsch machen könne.

«Ganz falsch», findet das Martin Tanner. Der 61-Jährige hat sein Berufsleben der Farbe verschrieben. Ursprünglich absolvierte er in den 70er-Jahren eine Lehre als Baumaaler. «Damals hat man einfach alles weiss gestrichen.» Das habe ihm schon zu jener Zeit nicht behagt. Dann bildete er sich in Deutschland zum staatlich ge-

prüften Gestalter weiter. Es folgte eine weitere Spezialisierung in Österreich, wo er eine Ausbildung zum Diplomierten Farbberater/-designer IACC machte. Heute ist er in eben dieser Funktion selbstständig tätig. Er berät Private und Firmen bei der farblichen Ausgestaltung ihrer Räume.

MONOTONE BÜROS

Seit den 70er-Jahren hat sich seiner Meinung nach nicht viel verändert. Was dominiert, sind monotone, spannungslose Büroumgebungen. Es gebe zwar Studien, welche belegen, dass Angestellte Weiss und andere neutrale Farbtöne für Wände und flexible Stellwände in Büros mehrheitlich ablehnten, dennoch werde vorwiegend diese Farbe eingesetzt. Den Grund dafür sieht er darin, dass solche Ergebnisse gar nicht bekannt sind oder ihnen keine Bedeutung zugemessen wird.

«Vorherrschend sind heute oft coole, technoide Industrie- und Büroräume, die durch raue und harte Materialien wie Stahl und Beton ästhetizistisch erscheinen wollen», sagt Martin Tanner. Solche Räume seien sowohl in ergono-

mischer wie auch in psychologischer Hinsicht Fehlentscheidungen. In die Farbgebung werde viel zu wenig investiert. «Der Architekt oder der Innenarchitekt bestimmt, wie es gemacht wird, und oft verwirklicht sich dieser hauptsächlich selber.»

GANZHEITLICHES VORGEHEN

Martin Tanner hat eine ganz andere Philosophie. Er legt grossen Wert darauf, die Menschen, welche später in den Räumen leben oder arbeiten, in die Konzeption der Farbgestaltung einzubeziehen. Er tut dies jedoch nicht, indem er jeden Einzelnen nach seinen Präferenzen fragt, denn damit komme man nie zu einem Ergebnis. Jeder habe wieder andere Vorlieben und Abneigungen. Wenn einer zitronengelb schön fände, gebe es bestimmt diejenige Kollegin, welche diese Farbe nicht ausstehen könne. Er beobachtet, dass extrovertierte Menschen eher kräftigere Farben mögen, während introvertierte Menschen besser mit dezenteren Farben zu recht kommen.

Als Grundlage für die Farbgestaltung dient ihm ein semantisches Diffe-

renzial zur Abklärung räumlicher Anmutung beziehungsweise Akzeptanz. Konkrete Farben kommen dabei nicht vor. Die zukünftigen Nutzer und Nutzerinnen sollen sich mittels eines Fragebogens im Spannungsfeld von gegensätzlichen Begriffen wie zum Beispiel «verspielt/sachlich», «natürlich/künstlich», «freundlich/streng», «hart/weich», «laut/leise» und so weiter äussern. Bei insgesamt 32 Adjektivpaaren nehmen sie eine Positionierung vor. Der Fragebogen kann einzeln oder im Team ausgefüllt werden.

Die Anhaltspunkte auf dem Diagramm übersetzt Martin Tanner dann in Farben. Dies ist jedoch nur ein Teil seiner ganzheitlichen Vorgehensweise, welche von der Grundlagenermittlung und den Analysen über den Entwurf zum Erstellen der Orientierung der Handwerker bis zur Bauaufsicht geht. Er hat damit gute Erfahrungen gemacht: «Die Farbkonzepte, die ich zusammen mit den späteren Nutzern erarbeite, kommen immer gut an.»

«Vorherrschend sind heute oft coole, technoide Industrie- und Büroräume.»

GUT FÜRS WOHLBEFINDEN

Was kann Farbe bewirken? «Ganz grundsätzlich, dass sich der Mensch wohlfühlt», sagt Martin Tanner. Unser ganzer Organismus werde durch die Wirkung der Farben beeinflusst. Dies bestätigt auch eine Studie des Stuttgarter Fraunhofer-Instituts. Laut «soft success factors» gibt es aus Sicht des Büronutzers zwei entscheidende Faktoren hinsichtlich der subjektiven Beurteilung des eigenen Wohlbefindens. Einerseits resultiert Wohlbefinden aus der Zufriedenheit mit der Arbeit sowie der Zusammenarbeit mit anderen und der Einbindung in ein Team. Andererseits wird es beeinflusst aus Wahrnehmung und Schlüsselreizen, die sich aus der Gestaltung und den Bedingungen der räumlichen Arbeitsumwelt ergeben. Der Hauptfaktor für Wohlbefinden ist die Attraktivität der Büroeinrichtung,

wobei «Vielfarbigkeit und Mut zum Farbeinsatz» besonders hervorgehoben werden.

«Wenn sich der Mensch wohlfühlt, dann ist er motiviert, produktiv und angenehm im Umgang mit den Kolleginnen und Kollegen», sagt Martin Tanner. Farbe beeinflusst das Arbeitsklima und kann sich letztlich positiv auf das Unternehmensergebnis auswirken. Das ist ein optimistisches Szenario. Und natürlich gibt es in einem Grossraumbüro viele weitere Faktoren, vor allem auf der Beziehungsebene, welche sich auf das Klima auswirken. Für Martin Tanner ist denn auch klar: «Die Farbe allein kann es nicht richten.» Er ist aber überzeugt, dass mit durchdachten Farbkonzeptionen zahlreichen Belastungen wie Sehstörungen, Konzentrationsschwierigkeiten, Ermüdungserscheinungen sowie anderen Symptomen entgegengewirkt werden kann. Deshalb sei Farbe ein wichtiges Mittel funktionaler Arbeitsplatzgestaltung.

FARBE ALS IMAGEFAKTOR

Farbkonzeption ist seiner Meinung nach aber auch ein Imagefaktor. Dabei geht es um die optische Qualität und um die Anmutung des gesamten Erscheinungsbildes, welches ein Unternehmen nach aussen und nach innen präsentiert. Image offenbart sich auch in Farbkultur. «Ein stimmiges Farbkonzept sollte daher ein selbstverständlicher Teil der Unternehmenskultur sein.»

Häufig komme es vor, dass Kunden ein Farbkonzept ablehnten, weil sie Mieter sind und bei einem Umzug oder einer Umstrukturierung hohe Kosten anfallen würden. Für diese hat Martin Tanner ein flexibles Raumgestaltungssystem entwickelt: «Ambience mobile». Dabei werden Farben nicht auf den jeweils bestehenden Untergrund aufgetragen, sondern auf spezifische Trägermaterialien wie Gewebepanellen, Leichtplatten oder Leinwände. Diese werden vor die Innenwände gehängt und bemalt, um ein gewünschtes Raumambiente zu erzeugen. «Der Vorteil und Nutzen dieses Gestaltungssystems liegt in seiner hohen Flexibilität und Mobilität.» So könnten bei einem Umzug oder einer Neu- oder Umgestaltung von Räumen die Trägermaterialien leicht

entfernt und am neuen Standort ebenso einfach wieder installiert werden.

«Ich wünsche mir, dass die Zukunft farbiger wird», sagt Martin Tanner. Er ist überzeugt, dass man im Bereich der Farben noch sehr viel mehr Positives bewirken kann, sowohl im beruflichen wie auch im privaten Umfeld. ✕



Martin Tanner ist staatlich geprüfter Gestalter sowie diplomierter Farbberater und -designer IACC (www.tanner-farbberatung.ch).

ANZEIGE

 **«Ihr Aus- und Weiterbildungs-
institut IKP: wissenschaftlich –
praxisbezogen – anerkannt»**
Dr. med. Y. Maurer

**Berufsbegleitende,
anerkannte Weiterbildungen
mit eidg. Diplomabschluss:**

EDUQUA

 **Info-Abend:
17.1.17
in Zürich**

**Dipl. Körperzentrierte(r)
Psychologische(r) Berater(in)**
Psychosoziale Beratungskompetenz kombiniert mit Körperarbeit (Erleben und Erfahren über den Körper), Entspannungsübungen, Sinnfindung, Ressourcenstärkung.
Optional mit eidg. Dipl. (3 Jahre, SGfB-
anerkannt)

 **Info-Abend:
24.1.17
in Zürich**

Dipl. Ernährungs-Psychologische(r) Berater(in) IKP
Angewandte Psychologie: Sie erwerben fundierte, praxisnahe Kompetenzen in Ernährung und Psychologie, mit welchen Sie Menschen mit Ernährungsproblemen ganzheitlich und lebensnah beraten.
Optional mit eidg. Diplomabschluss. (2 bzw. 4 Jahre, ASCA- und SGfB-
anerkannt)

 **Info-Abend:
22.11.16
in Zürich**

Dipl. Partner-, Paar- und Familienberater(in) IKP
Ganzheitliche systemische Psychologie und Coaching-Tools rund um Beziehungsprobleme.
Optional mit eidg. Dipl. (1,5 bzw. 3 J., SGfB-
anerk.)
Institut IKP, Zürich und Bern

Mehr Infos?
Tel. 044 242 29 30
www.ikp-therapien.com

 **Seit 30 Jahren anerkannt**